

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 96.

Druck und Verlag von D. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 151

Diez, Samstag den 1. Juli 1916

56. Jahrgang

Amlicher Teil.

I. 5611. Diez, den 29. Juni 1916.

An die Herren Bürgermeister

in Altenbiez, Null, Wirlenbach mit Fachingen, Nacht, Blidingen, Dohnstättten, Hambach, Heistenbach, Holzheim, Lohrheim, Niederneifen, Oberneifen.

Innerhalb 8 Tagen ist dem Kirchenrechner Maier in Diez ein Verzeichnis der steuerpflichtigen Katholiken Ihrer Gemeinde zu übersenden.

In diesem Verzeichnis ist anzugeben:

1. Name der Steuerpflichtigen,
2. bei einer gemischten Ehe der Name des katholischen Ehepartners und die Hälfte der in Ziffer 3 bezeichneten Steuern des Ehemannes.
3. Die Höhe der von ihnen zu zahlenden Staatssteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Staatseinkommensteuer).

Der Königl. Landrat.

J. B.

Zimmermann.

M. 5730. Diez, den 28. Juni 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 8. U.-K. in Coblenz sind die Ersatztruppenteile der bewaffneten Waffnen und die Ersatz-Pferdedepots in der Lage mit Gespannkraften bei der Ernte und der Herbstbestellung auszuweichen. Der Entleiher hat bestimmungsgemäß für das Pferd eine Haftsumme von 300 Mark zu hinterlegen und die Pflege des Pferdes, sowie den Hin- und Rücktransport zu übernehmen. Eine Leihgebühr ist nicht zu entrichten, entliehene Pferde dürfen aber nur zu landwirtschaftlichen Zwecken verwendet werden. Der Entleiher hat den Nachweis zu führen, daß er der Arbeit entsprechende Futtermenge, die mindestens dem militärischen Rationssatz entspricht, geben kann. Im übrigen werden dem Entleiher bei Übernahme von Pferden durch den betreffenden Ersatztruppenteil die Verleihungsbedingungen zur Anerkennung vorgelegt. Eine Weiterverleihung der Pferde gegen Entgelt oder die Übernahme von landwirtschaftlichen Arbeiten in Nachbarbetrieben gegen Entgelt ist unstatthaft.

Gehörlig begründete Anträge, aus denen der Name des Antragstellers, sein Wohnort, die Größe des Besitzes in Morgen, die Anzahl der gewünschten Pferde und die Zeit, für welche die Bestellung gewünscht wird, hervorgehen muß, sind mir bis spätestens zum 10. Juli d. Jrs. mit Ihrer Begutachtung, daß wirklich ein Bedürfnis auf Ueberweisung der Pferde und für die angegebene Zeitdauer vorliegt und daß der Antragsteller in der Lage ist, die Leihbedingungen zu erfüllen, einzureichen. Später eingehende Anträge können nur in den allerdringlichsten Fällen Berücksichtigung finden.

Der Landrat.

Duberstadt.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

D.-V.-Nr. 416/III.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes bestimmt:

I.

In Abänderung des § 5 b. unserer Bekanntmachung vom 6. April 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh, sowie der Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, Absatz 1, wird der den Verbandsmitgliedern für den Ankauf von Schlachtvieh zugebilligte Zuschlag zum Ankaufspreis

bei Rindvieh . . .	von 3 1/2 % auf 2 1/2 %
bei Schafen . . .	von 8 % auf 5 %
bei Schweinen . . .	von 5 % auf 3 %

herabgesetzt. Gemäß unserer Bekanntmachung vom 10. Juni d. Jrs. beträgt der für den Ankauf von Kälbern zugebilligte Zuschlag 6 %.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. Juni 1916 in Kraft.

Frankfurta. M., den 23. Juni 1916.

Der Vorstand.

Aufruf!

Deutschland steht gegen eine Welt voll Feinden. Unsere Soldaten setzen draußen Leben und Gesundheit ein, um unser Haus und Hof, unsere heimatlichen Fluren vor Verwüstung zu schützen und den Sieg zu erringen. Wir Daheimgebliebenen haben dafür die Pflicht zu erfüllen, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten, damit das Bestreben unserer Feinde, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, zu Schanden wird.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die **Reichsbank.**

Ihren Goldschatz zu stärken, es ihr zu ermöglichen, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im In- und Auslande hochzuhalten, soll unsere vornehmste vaterländische Pflicht sein. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für den Kreis Unterlahn gebildet und eine

Geschäftsstelle

für den Ankauf von Goldsachen

in Diez a. d. L. im Hause Bahnhofstraße Nr. 21 errichtet, in welcher Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder, Uhrgehäuse usw. nach Feststellung des Wertes durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger!

Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle.

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, so bringt Ihr sie dem Vaterlande dar, bei dem auf diese Weise Eure Dankeschuld abzutragen jetzt Eure vornehmste Pflicht sein soll.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Diez, Bahnhofstraße 21.

In den Städten Bad Ems und Nassau sind zur Entgegennahme von Goldsachen Goldankaufshilfsstellen errichtet.

In den Landgemeinden werden die Herren Bürgermeister, Geistlichen und Lehrer sowie die Mitglieder der Organisationen vom Roten Kreuz und der Vaterländischen Frauenvereine zur Auskunftserteilung und Belehrung, sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle in Diez gerne bereit sein.

Diez, den 12. Mai 1916.

Der Ehren-Ausschuss:

Duderstadt, Landrat. Meister, Professor. Scheuern, Bürgermeister. Dr. Pettschull, Medizinalrat. Wilhelm, Dekan. Frau Hauptlehrer Gabriel. Frau Pfarrer Dreßler. Heß, Rentner. Markloff, Stenersekretär (Diez). Dr. Reuter, Sanitätsrat. F. Schmitten, Hotelbesitzer. H. Höfer, Kunstmaler. Frau Sanitätsrat Dr. Reuter. Fräulein A. Schmitt. Frau M. Venade (Bad Ems). Frau von Eck. Frau Bürgermeister Hasenclever. Frau Pfarrer Moser. Fräulein Neuhaus. Epstein, Bürgermeister a. D. Kettermann, Gastwirt. Mißler, Schmiedemeister. W. Schmidt, Landwirt. Fetter, Schneidermeister (Nassau). Frau Pfarrer Ziemendovff. Fräulein Sophie Ströhmänn. Frau Apotheker Zimmermann (Folzappel). Frau Pfarrer Neubourg. Frau Lehrer Kasper (Rördorf). Frau Lehrer Kern (Bremberg). Nies, Pfarrer. Frau Lehrer Musil. Frau Kaufmann Goldschmidt (Singhofen). Frau Pfarrer Martin (Dienethal). Sohl, Bergbauverwalter. Presber, Schreinermeister (Oberneisen). Frau Gerichtsrat Dr. Schreiber. Caesar, Apotheker (Kahnelbogen).

Bekanntmachung.

Die Bürostunden im Landratsamt, in der Kreisaußschuß- und der Steuerverwaltung werden von heute ab für das Publikum auf **8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags** festgesetzt. Nachmittags sind die Büros für das Publikum geschlossen.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorsiehende Bekanntmachung erlaube ich wiederholt auf übliche Weise veröffentlicht zu lassen.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik.

22. Juni: Bei Baug 424 Gefangene. — Vordringen bei Lud.
23. Juni: Panzerfest Thiaumont genommen. Im Dorfe Fleury. Geländegewinn südlich Baug. 2673 Franzosen gefangen.
24. Juni: Ergebnislose und sehr verlustreiche französische Gegenangriffe östlich der Maas. Ein italienischer Hilfskreuzer und ein Zerstörer versenkt.
25. Juni: Französischer Angriff auf „Kalte Erde“ völlig gescheitert. — Seit 16. Juni über 11 000 Russen gefangen.
26. Juni: Russische Linien bei Sokul gestürmt. Mehrere 100 Gefangene.
27. Juni: Ergebnislose französische Anstürme der Franzosen bei Verdun. Ganz außerordentlich schwere feindliche Verluste.
28. Juni: Feindliche Angriffe auf der englischen Front und in der Champagne abgewiesen.

Notiz über Tee-Blätter.

Bekanntlich werden gegenwärtig in den Wäldern die jungen Blätter von Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren usw. zur Teebereitung gesammelt. Diese Blätter geben bei geeigneter Bearbeitung und Mischung ein schmackhaftes Getränk, das bei der Knappheit von Kaffee und Tee einen wertvollen Ersatz bietet. Vielen ist es nicht bekannt, wohin diese Teeblätter abzuliefern sind. Alle Sammler mögen sich an die

Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, Frankfurt a. M., Galus-Anlage 2, wenden. Von dort aus wird die Uebernahme der Teeblätter gegen Bezahlung veranlaßt.

Seilerfolge im deutschen, russischen und französischen Heere.

Der Mannschaftserfatz macht allen beteiligten Mächten, je länger der Krieg dauert, um so größere Schwierigkeiten. England kann trotz seiner sogenannten allgemeinen Wehrpflicht die nötige Zahl von Rekruten nicht aufbringen, Frankreich hat alles, die ältesten und die jüngsten Jahrgänge unter die Fahnen gerufen, und Rußland mit seinem angeblich unerschöpflichen Menschenmaterial muß schon den Jahrgang 1918 einberufen und die Tore seiner Zuchthäuser und Strafanstalten öffnen. Deutschland kann auch nicht mehr so aus dem Vollen schöpfen. Aber seine Rekrutendepots hinter der Front und bei den Ersatz-Bataillonen sind noch immer gefüllt. Nun ergänzt sich das Feldheer nicht nur aus neu ausgebildeten Rekruten, sondern auch zum großen Teil aus Leuten, die verwundet oder krank, nach Wiedererlangung der

Kriegsverwendungsfähigkeit zur Front zurückzuführen. Diese Kriegserfahrenen, kampferprobten Leute sind sehr begehrt. Es ist klar, daß das Heer, das die größere Zahl solcher Leute an die Front zurückschicken kann, den anderen gegenüber außerordentlich im Vorteil ist.

In Rußland brachte schon im November 1915 ein deutschfresserisches Blatt die Klage, daß die ärztliche Kunst in Rußland auf tiefer Stufe stehe: die deutsche ärztliche Kunst überrage die russische um ein Bedeutendes. Es gibt selbst zu, daß den 18 Prozent der wieder kriegsverwendungsfähig werdenden russischen Verwundeten und Kranken 60 Prozent in Deutschland gegenüberstehen. Die für Rußland angeführte Zahl mag richtig sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß das Blatt das ungünstige Verhältnis durch eine falsche niedrige Zahl noch verschlechtert hat. Für Deutschland ist die Zahl aber zu niedrig angegeben. Sie ist viel höher und daraus erhellen schicksalsschwere Folgen für Rußland, das nicht nur von den deutschen Waffen, sondern auch von dem deutschen Arzte besiegt wird.

Für Frankreich können wir nur aus Zeitungsnachrichten den indirekten Beweis führen, daß die Prozentzahl der französischen gesunden Soldaten die deutsche lange nicht erreicht. Denn wenn der Figaro mit begeisterten Worten von der Leistung der Ärzte spricht, die aus dem Lazarett ersten Ranges im Grand Palais in Paris genau 54 Prozent der Kranken als felddienstfähig wieder zur Front entlassen, so beweist das nur, daß die Bescheidenheit eine den Franzosen nicht ganz unbekannte Eigenschaft ist, und daß die Heilerfolge in weniger gut ausgestatteten Lazaretten viel geringer sein müssen. Wenn man also annimmt, daß 40 Prozent Wiederhergestellte zur Front zurückkehren, so dürfte das eine für die Franzosen sehr günstige Annahme sein. Hierzu kommt noch, daß unter den französischen Gefangenen Leute mit schlecht geheilten Gliedmaßen und Krankheit gefunden worden sind, die in Deutschland niemals als kriegsverwendungsfähig befunden worden wären, aber in Frankreich zum Ausfüllen der riesigen Lücken rücksichtslos wieder zur Front gesandt werden mußten. Der Generalstabsarzt der deutschen Armee, Erzellenz von Schjerner hat zu Ostern auf der Arztzusammenkunft in Warschau erklärt, daß im allgemeinen Durchschnitt bei uns 90,1 Prozent aller Verwundeten und Kranken wieder kriegsverwendungsfähig würden. In ein Verhältnis zu den russischen und französischen Zahlen gebracht heißt das: auf eine Million Verwundeter und Kranker kehren in Deutschland 900 000, in Frankreich 400 000 und in Rußland 180 000 Mann, oder (die Stärke eines Armeekorps zu 35 000 Mann gerechnet), 26, 11 und 5 Armeekorps zur Front zurück. Woher diese Ueberlegenheit des Deutschen kommt, läßt sich mit wenig Worten nicht erschöpfend erklären. Es ist dieselbe treue, unermüdete Kleinarbeit, die, wie überall, auch auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Aber man bedenke, daß nicht allein die Ruhbarmachung aller Errungenschaften der ärztlichen Wissenschaften, nicht eine straffe Gliederung und stetige Aus- und Weiterbildung des Sanitätspersonals genügt. Im Kriege kommt noch eine andere, unendlich schwierige, umfangreiche Arbeit dazu. Selbst das größte Friedenssanitätspersonal genügt nicht, um allen Anforderungen zu genügen. Da gilt es, alle Kräfte außerhalb des Heeres, männliche wie weibliche, dem Sanitätsdienst einzugliedern, die richtigen Leute an die richtigen Stellen zu stellen und zu erspriechlicher Mitarbeit anzuleiten. Für die Erfolge ist das Bewußtsein die schönste Belohnung, dem wahrer Menschlichkeit entsprechenden Ziele so nahe gekommen zu sein, als es unzulänglichen Menschenkräften möglich ist. Mögen daher unsere Feinde in technischer Beziehung so viele Fortschritte machen, wie sie wollen, mögen sie Bomben, Luftschiffe, Unterseeboote und Geschütze von furchtbarster Wirkung herstellen, eins werden sie nicht erreichen: die Erhaltung von Menschenleben und die Wiederherstellung Kriegsverletzter in dem von uns erreichten Umfange.

Baltische Not.

o. st. Immer wieder, schreiben die „Stimmen aus dem Osten“, gelangen an uns erschütternde Klagen baltischer Stammesgenossen aus den in russischer Hand befindlichen Teilen des Landes. Es sind entsehlliche Verhältnisse, unter denen die Armen zu leben gezwungen sind. Der moralische Druck vor allem und das ständige Beobachtetsein durch Spindel der russischen Gewalthaber, die ewig drohende Gefahr, ihres Deutschtums wegen ins Gefängnis geworfen oder nach Sibirien verschickt zu werden, lasten wie ein furchtbarer Alpdruck auf den Gemütern. — Wir waren gefast, Bekenntnisse der Ermattung und des Kleinmuts in den Briefen zu lesen, die uns zugehen. Aber nichts davon. Die baltischen Deutschen tragen ihr Schicksal mit einer Festigkeit und einem gläubigen Vertrauen auf die Zukunft, das uns überrascht, ja fast beschämt. Sie alle lassen die Hoffnung nicht sinken, daß über kurz oder lang die Erlösung aus aller Seelenqual und Not kommen wird und muß. Sie sehen und erfahren es tagtäglich, wie die allmähliche Zerrüttung und Zermürbung jener Macht, die über sie gebietet, fortschreitet und schöpfen daraus ihre unererschütterliche Zuversicht und den Trost in ihrem Leid. Möchte allen ihren Hoffnungen die Erfüllung bald beschieden sein!

Einem uns soeben zugegangenen Brief entnehmen wir folgendes:

„Wie es in unserem armen Lande aussieht, werden Sie wohl ungefähr wissen. Es ist eine unbeschreibliche Bedrückung in Allem und Jedem. Von den anständigen deutschen Menschen sind unzählige in Sibirien oder im Gefängnis. Auch Frauen werden verfolgt. So war z. B. im Gefängnis zu X. Fräulein J. interniert, mußte mit Pferdedieben (Zigeunern) und anderem Gesindel aus einer Schüssel essen und hatte nichts mehr anzuziehen. Man durfte ihr nicht helfen; der Grund blieb unbekannt. Vermutlich wurde es verboten, weil sie eine deutsche Vereinschule geleitet hatte, und einige ihrer reichsdeutschen Neffen im deutschen Heere standen. Die Härten in zahllosen Einzelfällen sind nicht aufzuzählen.“

In den Städten haust das russische Militär furchtbar und wie in Feindesland. Mitten in den bewohnten Vierteln liegen die Lazarette mit den ansteckendsten Krankheiten. Es ist dadurch namenloses Unheil entstanden, viele Seuchen haben sich weithin verbreitet.

Die Gutsbesitzer können ihr Land meist nicht bestellen, Futter, Pferde und Vieh sind genommen. Aber nicht etwa der Armee kommen sie zugute, sondern das Futter verkauft irgendwo im Freien, und die Tiere sterben an Wassermangel, da keiner sie trinkt. Es ist ein furchtbares Stehlen, Betrügen und Denunzieren in allen Militär- und Zivilverwaltungungen. Die Offiziere leben herrlich, die Soldaten aber hungern. Doch ballen sie schon ganz offen die Fäuste und grüßen ihre Vorgesetzten nicht mehr. Wir haben Soldaten schon oft gesagt, daß sie nach Friedensschluß ihre Waffen gegen die russische Regierung richten werden. Sie sprechen in den Lazaretten von nichts anderem.

In Bernau erlebte ich das Bombardement und die russische Plünderung, die darauf folgte. Sie waren alle voller Stolz, ihre Vorräte selbst vernichtet und die Zellstoffabrik Waldhof in die Luft gesprengt zu haben.

Diese letzten 2 Jahre waren für uns furchtbar schwer. Den „Feind“ fürchten wir nicht, wohl aber den Augenblick, wo die Russen abziehen würden, da sie dann zum Abschied die Eigenen sofort auszulündern pflegen. Dergleichen wird „oben“ gern gesehen, namentlich, wenn es in den Ostseeprovinzen geschieht. In Livland hofft man von Monat zu Monat auf die Befreiung. Wir sprechen stets nur von dem einen: wann erblicken sie uns?“

Kinderbeihilfen und Kriegszulagen für Beamte, Staatsarbeiter und Lehrer.

Der gemeinsame Antrag aller bürgerlichen Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses, dem dann bei der Abstimmung (am 9. Juni dieses Jahres) auch die Sozialdemokraten beitraten und der eine tunlichst weitgehende Kriegshilfe für unsere Beamten, Staatsarbeiter und Volksschullehrer der Staatsregierung dringend anempfahl, hat, wie seiner Zeit von uns kurz berichtet wurde, die einstimmige Annahme des hohen Hauses gefunden. Es wird also die Einkommensgrenze, die für die Bewilligung von Kinderbeihilfen (für Kinder) an Beamte festgesetzt war, von 2100 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) auf 3000 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) erweitert, und die Unterstützungsgrenze für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angestellte und Staatsarbeiter entsprechend herabgesetzt werden. Ferner werden Kriegszulagen eingeführt mit der Bestimmung, daß Beamte mit einer Einkommensgrenze bis zu 2400 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) sowie Angestellte und Arbeiter mit einer solchen bis zu 2700 Mark zu berücksichtigen sind, und schließlich wird auch den Volksschullehrern eine den vorstehenden Richtlinien entsprechende Fürsorge zuteil werden.

Bei der Besprechung wurde durch den Abgeordneten von der Osten-Warnitz der lebhafteste Genugtuung Ausdruck gegeben, daß die Staatsregierung in Übereinstimmung mit dem hohen Hause weitherzig und weitblickend einem unzweifelhaft vorhandenen großen Bedürfnis entgegengekommen ist. Es ist ihr bei dieser Fürsorge auf viele Millionen nicht angekommen. In der Tat war nicht zu verkennen, daß, wie unser ganzes Vaterland wirtschaftlich schwer unter diesem langwierigen Kriege zu leiden hat, noch ganz besonders schwer daran die untere und mittlere Beamtenchaft zu tragen hat. Sie ist auf feste Bezüge angewiesen, kann nicht wie eine Reihe anderer Berufsgruppen Abhilfsmittel gegen die Teuerung ergreifen. Gerade wenn man überzeugt ist, daß unsere Beamten auch in dieser Zeit wieder ihre Schuldigkeit getan haben, wie die Erfolge, die unsere Truppen errungen haben die zu einem gewissen Teil auch der Tätigkeit, dem Pflichtgefühl unserer Beamtenchaft zu verdanken sind —, müßte man es allerseits mit Freude begrüßen, daß auch da wieder die Staatsregierung auf Anregung des Abgeordnetenhauses Maßnahmen für die Beamten ergriffen hat, die ihnen das schwere Durchhalten ermöglichen helfen. Auch der Vertreter der Staatsregierung, Unterstaatssekretär Dr. Michaelis, nahm noch besondere Veranlassung, die Hilfsbereitschaft der Behörden gegenüber den Beamten zu unterstreichen. Wenn von sozialdemokratischer Seite darin ein Widerspruch mit einer Erklärung des Finanzministers (aus dem März) gefunden worden sei, der gesagt habe, er könne nicht weiter gehen, während jetzt doch weiter gegangen werde, so finde sich dafür die Erklärung, daß die Not eben größer und daß andererseits die finanzielle Lage des preussischen Staates im Laufe der Monate mehr gesichert geworden ist. Das aber wieder verdanken wir auch der Mitwirkung der Beamten.

Ueber die Aufbesserung der Beamtenbezüge wäre im einzelnen noch zu sagen: Sie sollen bei den Beamten mit einem Gehalt bis zu 2400 Mark darin bestehen, daß auch die kinderlosen Ehepaare eine Beihilfe bekommen und daß sich diese steigert in den Orten, die teurer sind. Witwer mit Kindern werden wie verheiratete Beamte mit Kindern behandelt; dagegen müssen die Witwer ohne Kinder wieder in die Klasse der Junggesellen zurückversetzt werden. In den untersten Stufen bis 2400 bzw. 2700 Mark wird an Beamte mit einem Kinde eine Beihilfe gegeben in den teuersten Orten von monatlich 12 Mark, in den billigsten von 8 Mark. Bei denjenigen Beamten, die 3000 Mark bzw. 3300 Mark Gehalt haben, bekommen die kinderlosen nichts, die Beamten mit einem Kinde 8 bis 5 Mark, mit drei Kindern 13 bis 10 Mark. Diese

Beihilfen werden die Hoffnungen erfüllen, die die Beamten haben, und mit diesen gleichgestellt werden jetzt auch, allgemeinen Wünschen entsprechend die Lehrer.

Vermischte Nachrichten.

* Wo die Eier bleiben. Auf Veranlassung des Landratsamtes in Wohlau wurden bei mehreren Handelsleuten Durchsuchungen nach Eiern vorgenommen. Auf einer Stelle wurden 1200, auf einer anderen 6600 Eier vorgefunden und beschlagnahmt.

* Aus dem Leben des gefallenen Grafen Julius Esterhazy. In den schweren Kämpfen im Verlaufe der russischen Offensive ist auch Graf Julius Esterhazy gefallen. Dieser Träger des erlauchten ungarischen Namens gehörte längere Zeit einem der berühmtesten österreichischen Streikorps an, dem des Leutnants Ruß, das im Rücken der gegen die Bukowina stehenden russischen Armee Süfarentaten von unerhörter Kühnheit verrichtete. Es war so ziemlich keine Stappelinie der Russen vor den Rußschen Ueberfällen sicher, und Verpflegung und Munitionsersatz waren oft in der allerempfindlichsten Weise gestört. Die Russen hatten daher — wahrscheinlich eine nichts weniger als vornehme Kampfweise — einen hohen Preis auf den Kopf des Führers des Streikorps ausgesetzt. Graf Esterhazy war mit diesem Ruß, der ohne Charge in das österreichische Heer eingetreten war und sich durch persönliche Tapferkeit schnell zum Offizier heraufgearbeitet hatte, persönlich eng befreundet. Denn beide waren einsame grüblerische Naturen, gereifte Männer, die das Treiben der Welt nur zu genau kannten. Beide hatten sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig gestellt. Ruß war aus Amerika herbeigeeilt, Esterhazy hatte seine reichen Güter verlassen. So trafen sie sich und innige Waffenbrüderschaft vereinigte sie.

Literarisches.

Betrachtungen zur Besteuerung der Kriegsgewinne durch das Reich. Von Rechtsanwalt Dr. Schubert. Verlag von C. Heinrich, Dresden-N., Preis geheftet 80 Pfg.

Betr.: Futtermittel.

In den nächsten Tagen werden verschiedene Futtermittel — **Hädfelmelassefutter, Schnitzel, Griebentuchen, Olivenölrückstände, Schweinemastfutter** usw. — eintreffen, deren Preise noch nicht genau angegeben werden können. Die Bestellungen, die in der Reihenfolge ihres Eintreffens erledigt werden, sind durch die Herren Bürgermeister hierher vorzulegen.

Kaufmännische Geschäftsstelle des Kreis Ausschusses des Unterlahnkreises zu Diez.

Wer Brotgetreide verfüttert oder Brot verschwendet, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Seid sparsam im Brotverbrauch!